



Pfarrei ST. FRANZISKUS

Pfarrer Norbert Humberg

November 2015

„Wort zum Pfarreientwicklungsprozess“

Liebe Mitchristen, liebe Schwestern und Brüder,

stellen Sie sich bitte konkret Ihre Gemeinde vor Augen, den Gottesdienst, die Caritas und die Katechese, die Arbeit des Gemeinderates und seiner Ausschüsse, die einzelnen Gruppen und Verbände, „alles, was so läuft“. Sie waren seit Jahren daran gewöhnt, schätzten das vertraute Bild des vormals amtierenden Pfarrers, dann nach der großen Strukturentscheidung die des leitenden Pastors, dann die der leitenden Gemeindereferentin oder des Gemeindereferenten, die mit seinen/ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern die anfallenden Dienste übernehmen.

Wie wird das alles weitergehen?

Wie wird das alles in wenigen Jahren aussehen?

Schon jetzt sind von vormals 326 Pfarreien in unserem Bistum noch 42 vorhanden. Von welcher Zahl wir in den nächsten Jahren sprechen werden, weiß heute noch niemand genau. In unserer Pfarrei sind von fünf Gemeinden noch zwei mit einem Pastor ausgestattet. Niemand kann also sagen: Bei uns wird schon alles so weitergehen wie bisher.

Liebe Schwestern und Brüder,

wir erleben eine Zeit der Umbrüche; das gilt auch für die Kirche!

Angesichts der kirchlichen Situation ahnen wir bereits heute, dass morgen vieles nicht mehr sein wird, wie wir es kennen und schätzen. Wir werden von vielem Abschied nehmen und unsere Kräfte sammeln müssen.

Unser Bischof, Dr. Franz-Josef Overbeck, hat die Pfarreien unseres Bistums aufgerufen, einen Pfarreiprozess zu durchlaufen und ihm in einem Votum vorzulegen, wie wir uns die Zukunft unserer Pfarrei und des kirchlichen Lebens vorstellen. Bis zum Ende des Jahres 2017 muss die Pfarrei dann ein Handlungskonzept entwickeln, das pastoral und wirtschaftlich verantwortet werden kann.

Warum, so werden viele von Ihnen fragen, muss sich unsere Pfarrei und unsere Gemeinde weiter verändern?

Wir stehen in unserem Bistum und auch in unserer Pfarrei St. Franziskus vor großen Herausforderungen; diese haben mit dem Rückgang der Katholikenzahl, mit der geringer werdenden Zahl hauptamtlicher Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im pastoralen Dienst ebenso zu tun wie mit dem demografischen Wandel.

Schon länger bemerken wir in unseren Gemeinden, dass wir weniger werden und dass wir miteinander älter werden. Die Zahl der Kinder und Jugendlichen in unseren Gemeinden ist geringer geworden. Vieles von dem, was wir kennen und schätzen, scheint nicht mehr zu tragen, ande-

res hingegen ist auch heute und künftig möglich – auch weil es von dem hohen Engagement vieler getragen ist: denken wir zum Beispiel an die Erstkommunion- und Firmfeiern der letzten Jahre und das selbstverständliche Engagement vieler Katechetinnen und Katecheten, an feierlich gestaltete Gottesdienste im kirchlichen Jahreskreis dank der Arbeit vieler Liturgiekreise und der Aktivitäten unserer Chor-, Orchester- und Instrumentalgemeinschaften und an ein oft unauffälliger Dienst am Nächsten und vieles andere mehr.

Das Zusammenspiel von Ehrenamtlichen und Hauptamtlichen hat sich in den letzten Jahren zum Wohle unserer Pfarrei verändert. Zugleich erleben wir in unseren Gemeinden, dass viele wegbleiben, aber auch dass andere Menschen neu zu uns gekommen sind und sich mit ihren Talenten und Charismen in unser kirchliches Leben einbringen. In diesen Tagen werden wir Zeugen, wie eindrucksvoll viele Menschen aus unseren Gemeinden sich in der Flüchtlingshilfe engagieren. Die Bilanz unseres kirchlichen Lebens ist beeindruckend und zeugt von einer vom guten Geist getragene Lebendigkeit. Daher darf ich zuversichtlich sagen: wir sind bereits auf einem guten Weg und wir werden ihn weiter gehen.

Nüchtern müssen wir jedoch auch in den Blick nehmen, welche Entwicklungen heute schon absehbar sind: Wirtschaftlich erwarten die Experten, dass sich die Kirchensteuereinnahmen in unserem Bistum deutlich verringern werden. Dem gegenüber stehen höhere Ausgaben für die Erhaltung der kirchlichen Gebäude, für Energie, Sachaufwendungen und nicht zuletzt die Tarifierpassungen für unsere Mitarbei-

terinnen und Mitarbeiter. Wenn wir keine Veränderungen vornehmen, werden wir nach überschlägigen Berechnungen im Jahr 2030 ein Defizit von 45% im Haushalt unserer Pfarrei haben.

Auch werden wir auf Dauer mit weniger Seelsorgerinnen und Seelsorgern auskommen, da die Zahl der Priester, aber auch der Mitarbeitenden in den pastoralen Berufsgruppen sich weiter reduzieren wird. Auch Mitbrüder im Ruhestand, die heute noch mit viel Pflichtbewusstsein und Engagement helfen, wo sie gebraucht werden, werden ihre Dienste nicht unbegrenzt fortsetzen können.

Daher werden wir in den anstehenden Beratungen auch die Nutzung unserer Kirchen und der gemeindlichen Räume überprüfen müssen. Es ist wichtig, einen aktuellen Überblick über die vielfältigen Aktivitäten, Gottesdienste und Angebote in unserer Pfarrei herzustellen. Wir werden alle Felder unseres Engagements in den Blick nehmen und prüfen müssen, was wir in Zukunft brauchen und was wir uns wirtschaftlich leisten können.

Angesichts der Entwicklungen, in denen wir stehen, reicht es aber nicht aus, die Gestalt der Kirche einfach an die verknüpften Finanzen und das geringer werdende Personal anzupassen. Viel wichtiger sind die Fragen, wozu wir als Kirche da sind und welche Aufgaben auf uns als Christen zukommen. Wir brauchen miteinander eine neue Vergewisserung, was uns als Christen ausmacht und wofür wir in dieser Gesellschaft eintreten.

Für gelingende Beratungen brauchen wir in unseren Gemeinden und Gremien eine Atmosphäre des offenen, wertschätzenden Austausches und der Diskussion – gerade auch weil die vor uns liegende Zukunft bei vielen Menschen in unserer Kirche Ängste, Widerstände und Misstrauen auslöst. In einem Gegeneinander werden wir allerdings die Zukunft nicht für uns gewinnen.

Es ist mir daher wichtig, dass sich viele Menschen mit ihren Sichtweisen und Kompetenzen in unseren Pfarreiprozess einbringen und zu Wort melden.

Die gewählten Mitglieder der Gremien, des Pfarrgemeinderat, der Gemeinderäte und des Kirchenvorstands tragen dabei eine hohe Verantwortung – ich bin sehr dankbar für ihren Einsatz. Die Mitglieder unserer Pastoralkonferenz nehmen im Pfarreiprozess ebenfalls ihre Verantwortung wahr.

Zuletzt aber sind wir alle gefragt, jede Einzelne und jeder Einzelne zählt: weil wir nur gemeinsam Kirche sind und sein können.

In dem Prozess der nächsten zwei Jahre hält eine Koordinierungsgruppe „die Fäden in der Hand“. Dieser Koordinierungsgruppe gehören neben mir als Pfarrer an: Frau Salk-Weimer (Vorsitzende des PGR), Frau Frings (PGR), Frau Füssenich (Stellvertretende Vorsitzende des KV), Herr Kronenberg (Mitglied des KV), Frau Waldner und Herr Rommert (Mitglieder der Pastoralkonferenz), Herr Hildenbrand (Verwaltungsleiter) und Herr Meurer und Herr Hellbach (vom Bischöfliches Generalvikariat).

Liebe Mitchristinnen und liebe Mitchristen!

Mit dem jetzt eingeschlagenen Weg betreten wir in unserer Pfarrei Neuland. Es wird darauf ankommen, dass wir offen und ehrlich miteinander umgehen und genau hinschauen und uns mit Klugheit, Zuversicht, Kreativität und Gottvertrauen auf den Weg machen.

Ich vertraue auf Ihr Mitgehen, Ihre Solidarität, Ihr konstruktives Wort und auf den Beistand des Heiligen Geistes, der unserer Kirche zugesagt ist!

Ihr

Pfarrer der Pfarrei St. Franziskus